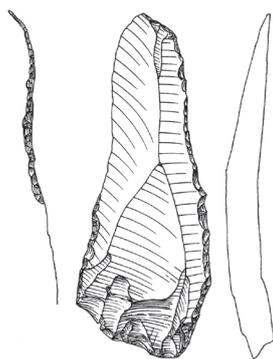


Abb. 165 Klein Breese
FStNr. 2, Gde. Woltersdorf,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg
(Kat.Nr. 224)
Beidseitig retuschierte
Klinge. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Breest)



225 Klein Breese FStNr. 32, Gde. Woltersdorf,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

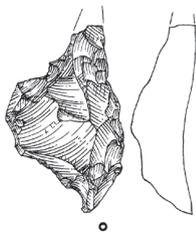
Mittel- und Jungsteinzeit:

Bei systematischer Begehung konnte auf dem bekannten mesolithischen Fundplatz ein aus einem Abschlag hergestellter Doppelbohrer gefunden werden (Abb. 166). Bohrerartige Artefakte sind selten auf mesolithischen Fundstellen im Ldkr. Lüchow-Dannenberg (vgl. BREEST 1997, 165 f. Tafel 3, 12–16, 33, 37). Der Bohrdorn ist am distalen Ende abgebrochen. Er zeigt Retuschen am zinkenförmigen distalen und proximalen Ende. Das spricht für einen intensiven Gebrauch des Doppelbohrers. Er gleicht neolithischen Beispielen von Hüde I (STAPEL 1991, Tafel 28.2).

Lit.: STAPEL, B. 1991: Die geschlagenen Steingeräte der Siedlung Hüde I am Dümmer. Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des LMH 38. Hildesheim 1991. – BREEST, K. 1997: Studien zur Mittleren Steinzeit in der Elbe-Jeetzel-Niederung (Landkreis Lüchow-Dannenberg). In: G. Wegner (Hrsg.), Beiträge zur Steinzeit in Niedersachsen Teil II. Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des LMH 47/2. Oldenburg 1997, 141–389.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH K. Breest

Abb. 166 Klein Breese FStNr. 32,
Gde. Woltersdorf, Ldkr. Lüchow-
Dannenberg (Kat.Nr. 225)
Doppelbohrer. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Breest)



226 Weitsche FStNr. 15, Gde. Stadt Lüchow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Altsteinzeit:

Auf der bekannten Fundstelle konnten bei systematischer Begehung zwecks Erforschung der Besiedlungsgeschichte im September 21 Flintartefakte der Federmesser-Gruppe (Abb. 167) und ein Stück verkieseltes Holz gesammelt und mit einem GPS-Gerät eingemessen werden.

F, FM: K. Breest, Berlin / S. Veil, LMH; FV: LMH
K. Breest / S. Veil

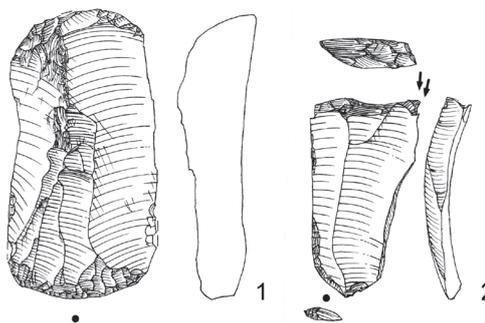


Abb. 167 Weitsche FStNr. 15, Gde. Stadt Lüchow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 226)
1 Kratzer, 2 Stichel. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

Landkreis Lüneburg

227 Dahlenburg FStNr. 2, Gde. Flecken Dahlenburg,
Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Herbst 2010 begannen die Untersuchungen der Lüneburger AG Urgeschichte im archäologischen Umfeld der Dahlenburger Laurentiuskapelle, dem sog. Kneterberg, einer Vorbürgsiedlung, in deren Bereich das Lüneburger Museum bereits zu Beginn des 20. Jhs. unter der Leitung von M. Lienau Grabungen durchgeführt hatte (LIENAU 1915). Die von Lienau seinerzeit geborgenen Funde, darunter u.a. auch ein sog. Pyramidenstachelsporn, datieren in das hohe und späte Mittelalter; lediglich eine einzige slawische Scherbe mit Wellenbandverzierung wird ausdrücklich genannt.

Mit den 2010 durch die Lüneburger AG Urgeschichte begonnenen Grabungen sollte nun festgestellt werden, ob weitere Hinweise auf eine ältere Besiedlung in der Peripherie der einstigen Dahlenburger Burg zu finden sind.

In der älteren Regionalforschung ging man meist

von zwei angeblich chronologisch aufeinander folgenden Burganlagen aus, von denen sich die ältere einst im Zentrum des heutigen Ortes befunden haben soll (FStNr. 1). Diese soll einer polnischen Sekundärquelle zufolge in das 9./10. Jh. zu datieren sein und befand sich angeblich unweit der nach ihr benannten Straße (GEHRKE 2009).

Bei den Fundbergungen der 1970er und 1990er Jahre im Bereich einer Grabenanlage im heutigen Dahlenburger Ortskern wurde jedoch vorwiegend spätmittelalterliches und neuzeitliches Keramikmaterial geborgen.

Die bisher am Kneterberg – und damit in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Grabungsstelle von Lienau – bei der jetzigen Ausgrabung entdeckten Funde bestehen vorwiegend aus Scherben der sog. grauen Irdenware. Eine ganze Reihe dieser Scherben stammt aus dem Halsbereich diverser Gefäße, vorwiegend Kugeltöpfe oder Kannen. Zwei Abschläge aus Flint könnten u.U. auf eine jungsteinzeitliche Nutzung des Platzes deuten. Dies wäre nichts Ungewöhnliches, wie zahlreiche Oberflächenfundplätze in der Region nahelegen. Hervorzuheben ist ferner eine weitere Keramikscherbe mit Wellenbandverzierung.

Es zeichnete sich ab, dass in zunehmender Grabungstiefe fast nur noch Harte Grauware vorkommt; die wenigen neuzeitlichen Scherben dürften beim Pflügen dort eingebracht worden sein.

Ebenso wurde eine ganze Reihe von Steinen geborgen, die längerer Feuereinwirkung ausgesetzt waren. Dies deckt sich mit Lienaus Beobachtungen, der eine Brandkatastrophe als Ursache für den Untergang der Dahlenburger Vorbürgsiedlung annimmt. Im unteren Bereich einer Kulturschicht fand sich keinerlei neuzeitliche Keramik mehr; stattdessen sind frühe und späte Kugeltöpfe miteinander vergesellschaftet. Dieser Sachverhalt stützt die Vermutung, dass nach dem Ende der Siedlung dort Ackerbau betrieben wurde und die Scherben auf diese Weise vermischt wurden. Unter den neuzeitlichen Funden ist besonders der Rest einer Tonpfeife zu nennen, die als Motiv das sog. Wassermädchen zeigt. Sie stammt aus dem holländischen Gouda und ist – wie die meisten neuzeitlichen Keramikscherben – in das 18. Jh. zu datieren.

Diese wenigen neuzeitlichen Funde dürfen, ebenso wie der massive Bodenauftrag, als Zeugnis einer landwirtschaftlichen Nutzung von Teilen des Areals gedeutet werden (u.U. unter Verwendung von Kloakenfüllungen aus der Dahlenburger Innenstadt), während die mittelalterlichen Funde durchaus als Beleg für eine Besiedlung des archäologischen Umfeldes der Burg bereits vor dem

12./13. Jh. gewertet werden dürfen. Selbst wenn man für die älteste in Dahlenburg gefundene Keramik eine späte Datierung favorisiert, so gelangt man mit der ergrabenen Keramik doch zumindest in die Zeit der historischen Ersterwähnung eines Ministerialen Heinrich von Dahlenburg im Jahre 1162. Sollte die später landesherrliche Dahlenburg in jener Zeit – wie die Namensnennung nahelegt – noch eine Adelsburg gewesen sein, so ist es ebenso durchaus statthaft, auf dem Dahlenburger Kneterberg auch eine ältere, möglicherweise gar jungslawische Anlage anzunehmen.

Die Grabung wird fortgesetzt.

Lit.: LIENAU, M. 1915: Grabungen für das Lüneburger Museum 1912/13. *Mannus* 7, 1915, 169–182. – GEHRKE, D. 2009: Burgen und befestigte Adelsitze zwischen Lüneburg und Uelzen. *Husum* 2009, 50–52 (mit älterer Literatur).

F, FM: E. Katte, Hamburg; FV: Mus. Lüneburg

D. Gehrke

Landkreis Nienburg

228 Gde. Flecken Steyerberg FStNr. oF 1, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Frühe Neuzeit:

Bei Bauarbeiten in den 1950er oder 1960er Jahren wurde nahe der Ortschaft Staken zwischen Deblinghausen und Voigtei ein vollständiger aus Bronze gegossener Grapen aus dem Abraum geborgen und im Berichtsjahr gemeldet. Das am Bauch fast 29 cm messende und 27 cm hohe, gedrungene Gefäß weist Spuren einer Mittelnaht und auf der Schulter horizontale Rippen auf. Am Rand ist eine nicht eindeutig lesbare Produzentenmarke angebracht. Da kaum eine Korrosion festzustellen ist und die genaue Fundlage unbekannt ist, kann nicht abschließend geklärt werden, ob es sich tatsächlich um einen Bodenfund handelt. Vergleiche legen eine Datierung in die frühe Neuzeit nahe.

Lit.: DRESCHER, H. 1969: Mittelalterliche Dreibeintöpfe aus Bronze. *NAFN* 4, Hildesheim 1969, 287–315.

F, FM, FV: M. Kirch, Liebenau

J. Berthold

229 Diethe FStNr. 6, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Vom Sand- und Kiesabbau wurde in den letzten